

# Wildbader Chronik

**Amtsblatt**  
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**  
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amfliche Fremdenliste.**



**Anzeiger**  
für Wildbad u. Umgebung.

**Die Einrückungsgebühr**  
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 128.

Dienstag, den 29. Oktober 1907.

43. Jahrgang

## Rundschau.

Stuttgart, 23. Okt. Das Finanzministerium hat Bedingungen ausgearbeitet für die Gewährung von staatlichen Baudarlehen und Darlehensgarantien an Baugenossenschaften. Die Unterstützung aus staatlichen Mitteln soll danach, laut „Staatsanzeiger“, beschränkt bleiben auf solche Baugenossenschaften, welchen untere oder mittlere württembergische Staatsbeamte oder Arbeiter in württembergischen Staatsbetrieben in größerer Zahl angehören und in welchen die Staatsbediensteten zusammen die Mehrheit bilden, während die Unterstützungen von Baugenossenschaften anderer Art wie überhaupt die sonstige Fürsorge für den Kleinwohnungsbau durch materielle Mittel nach wie vor den hiezu in erster Linie berufenen Gemeinden, daneben aber auch Versicherungsanstalten und privaten, gemeinnützigen Unternehmungen größeren Stils, wie sie auch in Württemberg sich gefunden haben, überlassen bleibt. Aus den einzelnen Vorschriften ist besonders hervorzuheben, daß Darlehen bis zu 80% des Wertes des Hauses mit Einfluß von Grund und Boden oder bis zu 100 Prozent des Bauwerts allein gewährt werden können, andererseits aber für das staatliche Darlehen die Bestellung einer Hypothek und Einräumung eines Vorkaufrechts an dem beliebigen Grundstück verlangt wird, für welche übrigens, um die Beschaffung des meistgesicherten Kredits von anderer Seite zu ermöglichen, nicht die erste Stelle im Grundbuch zur Bedingung gemacht wird. Die Höhe des Zinses ist von der Lage des Geldmarktes zurzeit der Bewilligung abhängig gemacht, es ist aber kein höherer Satz als 3 1/2% in Aussicht genommen. Ferner ist hier noch zu erwähnen, daß der genossenschaftliche Charakter des Bauunternehmens nicht unbedingte Voraussetzung der Gewährung eines Darlehens (bzw. einer Darlehensgarantie) ist, vielmehr nach § 8 der Bedingungen dieselbe Vergünstigung bei gleicher Sicherung des staatlichen Darlehens eventuell auch Baugesellschaften und Bauvereinen nicht genossenschaftlichen Charakters verwilligt werden kann. Anträge auf Bewilligung von Staatsdarlehen oder auf Übernahme von Garantieleistungen sind an die K. Domänenverwaltung in Stuttgart zu richten.

Stuttgart, 25. Okt. Im Schaufenster der Firma E. F. Blumhardt, Marienstr. 1, ist eine ungewöhnlich große Forelle von 52 cm Länge und 30 cm Umfang ausgestellt, die in der Nacht gefangen wurde.

Tübingen, 25. Okt. (Schwurgericht) Der Holzhändler Karl Wahl von Walddorf D. A. Nagold, betrieb seit 1904 in Altsenkeg einen Holzhandel. Verluste im Geschäft und Drängen eines Gläubigers auf Befriedigung führten im März 1906 die Eröffnung des Konkurses über Wahl herbei. Um eine Summe von 500 Mark hatte er seine Gläubiger benachteiligt. Seine Buchführung war eine äußerst mangelhafte, eine Bilanz hatte er nie aufgestellt. Die Anklage lautete auf betrügerischen Bankrott zusammengehend mit einfachem Bankrott. Die Geschworenen sprachen ihn nur des letzteren Ver-

gehens schuldig, worauf Wahl zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt wurde. — Von der Anklage des Kindsmords wurde freigesprochen das Dienstmädchen Anna Schwarz in Reutlingen.

Bom Albtal, 25. Okt. In verschiedenen Zeitungen ist in den letzten Tagen ein Artikel erschienen, worin der Sägewerksbesitzer L. Jäck VI von Holzbach verschwunden sei und ca. 35—40 000 Mk. mitgenommen habe; beides ist unrichtig. Es existiert wie dem „M. C.“ geschrieben wird, in Holzbach eine Firma L. Jäck VI und Sohn. Der Vater L. Jäck VI ist nach wie vor in Conweiler, dagegen ist der Sohn L. Jäck IX verschwunden. Es erscheint nach den Geschäftsbüchern vollständig ausgeschlossen, daß L. Jäck IX die horrend Summe von 35—40 000 Mk. einlasiert habe, es kann sich höchstens um einige Tausend Mark handeln.

Heilbronn, 24. Okt. Die erste Mechanische Schuhfabrik Nordheim bei Heilbronn, G. m. b. H. hat nach dem „Ledermarkt“ ihre Zahlungen eingestellt und bietet 50%. Die Passiven betragen 158 000 Mk. gegen angeblich 108 000 Mk. Aktiven. Die Umwandlung in die heutige Gesellschaftsform erfolgte erst am 15. September d. Js.

Heidenheim, 25. Okt. Heidenheim an der Brenz ist als ziemlich bedeutende Römerniederlassung mit Kastell bekannt. Durch Grabungen bei Dagenhausen und Staufsen (Schwaben) ist nun in letzter Zeit auch dort eine römische Ansiedlung festgestellt worden. Es wurde nämlich ein römisches Gebäude bloßgelegt. Dasselbe gehört ohne Zweifel zu einem kleinen römischen Kastell, eine Art Außenfort, welches zur Sicherung der zahlreichen Römerstraßen und Wege diente.

Ulm. Ein Artikel in der „Ulmer Schn.-Post“: Nebenbahn oder Kraftwagenpost? macht den Vorschlag, anstatt 800 km Nebenbahnen, die aus allen Gegenden des Landes zur Entscheidung der Regierung und Landstände gestellt seien und die eine Ausgabe von 80 Millionen Mark verursachen würden, Kraftwagenverbindung zu schaffen. Es wird dabei berechnet, daß einem Kraftwagen eine durchschnittliche Tagesleistung von 100 km zugemutet werden könne, wobei (eingerechnet die Reservewagen) eine fünfmalige Hin- und Zurückfahrt von je 10 km angenommen wird. Demnach würden 80 Kraftwagen nötig sein, die bei einem Einheitspreis von 20 000 Mk. 1,6 Millionen kosten würden. Für Lastkraftwagen werden 0,9 Millionen berechnet, so daß mit 2,5 Millionen das gesamte Verkehrsbedürfnis von 800 km Nebenbahnen beiriedigt werden könnte. Der Artikel wendet sich gegen das beim Landvolk bestehende Mißtrauen gegen die Automobile und weist darauf hin, daß sich im letzten Winter in Berlin die Kraftwagen allein dem Schnee gewachsen zeigen, so daß auch im Winter eine geregelte Durchführung des Betriebs gesichert erscheine.

— Graf Zeppelin, der unermüdete Fort er, setzt nunmehr den Bau seines neuen, erheblich größer entworfenen Luftschiffs fort und hofft dies über den Winter soweit zu bringen, daß die ersten Probefahrten bereits im Frühjahr vorgenommen werden können. Die

Nachricht, daß er das zuletzt im Gebrauch befindlich gewesene Luftschiff zum Abbruch bestimmt habe, ist irrig; das Luftschiff erfährt vielmehr nur einige Verbesserungen, insbesondere an den Motoren, und wird im nächsten Jahre an der Seite seines größeren Bruders wandern.

— München, 26. Okt. Anfangs Oktober wurde in Wiesbaden ein Paar Perlenohrringe mit Brillanten im Werte von nahezu 11 000 Mark gestohlen. Der Münchener Polizei gelang es den Dieb in der Person eines angeblichen Schriftstellers Carlsson aus England, der in einem hiesigen Hotel ersten Ranges seit mehreren Wochen wohnte, festzunehmen. Man hat es mit einem internationalen gewerbsmäßigen Hoteleinschleichdieb zu tun, dessen Personalien nachträglich festgestellt werden konnten. Der Verhaftete ist im Jahr 1882 in Schweden geboren, war ursprünglich Sp. nuer, dann Maurer, Billardmarqueur und Kaufmann. Er ist wiederholt in Schweden, in Oesterreich und in der Schweiz viel und schwer vorbestraft worden, namentlich wegen Einschleichens in Hotelzimmer. Carlsson machte bei seiner Verhaftung einen Selbstmordversuch, der aber verhindert wurde. Die Polizei konnte ferner feststellen, daß Carlsson am 6. und 7. Oktober in Wiesbaden, am 11. in Mailand, am 13. in Zürich, am 16. Oktober in Antwerpen Aufenthalt genommen hatte. In München hatte er schon verschiedene andere Brillanten verkauft, und man nimmt an, daß die Diebstähle in den letzten Jahren, namentlich in den großen Fremdenstädten und Kurorten, mit Carlsson in Verbindung stehen. Er hat den Diebstahl in Wiesbaden bereits zugestanden, verweigert aber sonst jede Auskunft.

Berlin, 25. Okt. In Anwesenheit des Kaisers fand heute vormittag ein Aufstieg der lenkbaren Luftschiffe statt. Zunächst stieg der lenkbare Militärballon und zwar gegen böigen, bis neun Meter starken Wind auf. Er wandte sich gegen den Schießplatz und beschrieb dann einen Kreis. Trotz des starken Windes verliefen die Übungen glatt, wenn auch etwas langsam. Während der Militärballon noch übte, stieg der größere lenkbare Ballon des Majors v. Parseval auf und manövrierte vor dem Kaiser. Er arbeitete weit besser als der Militärballon, der unterdessen landete.

Berlin, 21. Okt. Daß ein Bräutigam nach der Trauung am eigenen Leibe gepfändet wurde hat sich, dem „Berl. Tagbl.“ zufolge gestern in der deutschen Reichshauptstadt abgespielt. Der wackere Bräutigam — ein Fabrikant — war eben im Begriffe, in Frack und Lack, zur Seite der Braut, vor einem hiesigen Gotteshaus die Hochzeitsdröckle zu besteigen, als die Kette der Hochzeitsgäste von zwölf Kriminalbeamten und vier uniformierten Schulenteuten durchbrochen wurde. An ihrer Spitze befand sich ein Gerichtsvollzieher, der dem Bräutigam nicht nur einen größeren Geldbetrag, sondern auch die goldene Uhr pfändete. Der Bräutigam war starr, die Braut einer Ohnmacht nahe. Kaum war der Vollstecker des Gesehes mit seiner Beute und dem polizeilichen Aufgebot davongezogen, als sich der Bräutigam ein wenig verlegen lächelnd erhobte und mit den Worten: „Es ist ja alles erledigt!“



zu der blaffen Braut in das Rupee stieg. Und die Hochzeitskutsche entwand nach dem unwilligen Aufenthalt doppelt eilig den Blicken der neugierigen Gaffer, um vor einem der vornehmsten Säle Berlins, wo die Hochzeit gefeiert wurde, zu halten.

Der Schriftsteller Upton Sinclair der mit seiner Buche „The Jungle“ die Chicagoer Rindfleisch-Skandale heraufbeschwor, ist jetzt daran, eine Schilderung der amerikanischen Millionäre in ihrer Häuslichkeit und in ihrem unheimlichen Treiben zu geben. Um Material für dieses Buch zu sammeln und nach dem Leben zu schreiben, verschaffte er sich, wie der „Augsb. Abendztg.“ gemeldet wird, in Newport, dem Mekka der amerikanischen „Bierhundert“, eine Stellung als Tafeldiener im Hause der verwitweten Frau Cornelius Vanderbilt, wo er namentlich auch Gelegenheit hatte, daß verlobte Paar, Miß Vanderbilt und den Grafen Szecherni, zu beobachten und den ganzen Hauskutsch, sowohl in Kreisen der Familie und der Gäste, als auch der Dienerschaft zu hören. Er spielte seine Rolle so vorzüglich, daß kein Verdacht gegen ihn laut wurde. Nach vierzehn Tagen wurde er aber plötzlich entlassen. Es geschah dies auf die Anzeige eines seiner Kollegen im Dienerramt hin, der beobachtet hatte, daß er jeden Abend, ehe er zu Bette ging in einem Notizbuch lange Bemerkungen machte. Die Vanderbills erfuhren erst drei Tage nach seiner Entlassung, wer ihr Tafeldeckler gewesen war, und ihre Entrüstung kennt keine Grenzen.

### lokales.

§ Wildbad, 28. Okt. Gestern waren die Herren Reichstagsabg. Schweichardt, Tübingen und Landtagsabg. Löchner, Stuttgart hier, um über die politische Lage im Reich, bezw. über württembergische Landespolitik und über die Arbeit des neuen Landtags zu sprechen. Die Versammlung, zu der der hiesige Volksverein eingeladen hatte, fand im Gasthof zur „Sonne“ statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Auch Mitglieder von der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Partei sowie viele Angehörige des „Evang. Arbeitervereins“ waren anwesend. Nach den üblichen Einleitungen ergriff zunächst Herr Schweichardt das Wort, um in klarer und sachverständiger Weise seinen aufmerksamen Zuhörern Aufschluß über die politische Lage im Reich zu geben. Er führte aus, daß es sich für die 6 Mann, welche die württ. Volkspartei im Reichstag aufweist, darum gehandelt hat und handelt, durch den Anschluß und Zusammenschluß sämtlicher liberalen Gruppen einen wirksamen Faktor der Regierung gegenüber wie auch im Parlament darzustellen. Dank der aufopfernden Tätigkeit der liberalen Parteiführer, insbesondere auch des württ. Kammerpräsidenten v. Payer, sei denn auch ein Zusammenschluß erfolgt und setze sich die also geeinigten liberalen Parteigruppe aus 50 Abgeordneten zusammen; der Liberalismus habe also dem Abgeordneten Bebel gezeigt, daß er in Deutschland noch nicht ausgestorben sei. Der Redner kam nun auf die sogenannte Block-Politik zu sprechen. Er führte aus, daß das Bülowsche Wort von der konservativen liberalen Paarung tatsächlich nicht zutreffend sei, daß aber immerhin genug gemeinsame Berührungspunkte zwischen den konservativen und liberalen Elementen vorhanden seien, die im Interesse einer gesunden fortschrittlichen politischen Tätigkeit haben wie drüber beachtet und ausgenützt werden müssen. Dem Centrum und der Sozialdemokratie, die trotz ihrer scharfen politischen Gegensätze und trotz der verdammen Urteile, welche die letztere auf dem Würzburger Katholikentag zu hören bekam, bei den letzten Wahlen sich gegenseitig unterstützten, müsse nach Kräften entgegengetreten werden; es müsse positive Arbeit geleistet werden; wenn in letzter Zeit auch die Sozialdemokratie Anläufe genommen habe, sich zu diesem Grundfah zu bekennen, so sei das nur zu begrüßen. Zunächst habe die Regierung gezeigt, daß sie willens sei, dem geeinigten Liberalismus Rechnung zu tragen, und solange man nicht das Gegenteil ver-

spüren müsse, habe man keinen Grund, derselben mit Mißtrauen zu begegnen. Wenn Herr Payer sich auch an den Rorderney-Fahrten der verschiedenen vom Reichstanzler geladenen Politiker beteiligt habe, so sei das nur zu billigen. Denn zweifelsohne seien dort wichtige Fragen angeschnitten worden, Fragen, die den Reichstag in der nächsten Zeit beschäftigen werden. Herr v. Bülow habe wenigstens durch jene Unterredung gezeigt, daß er der neuen Konstellation Rechnung tragen will. Wäre Herr Payer u. a. der Einladung nicht gefolgt, so hätte der Reichstanzler später sagen können: Ich habe Euch die Hand zu gemeinsamer Arbeit geboten, aber Ihr habt nicht gewollt. Den nächsten Reichstag werden verschiedene Reformen beschäftigen: das neue Börsengesetz, ein Vereins- und Versammlungsgesetz u. a. — Das zu erwartende neue preußische Wahlrecht, das mehr als seither dem weit besseren württ. Wahlrecht, ähnlich werden soll, nötige auch uns Süddeutschen Interesse ab. Denn wenn im preußischen Landtag, der seither gar zu konservativ gewesen sei, einmal ein anderer — ein freiheitlicher Wind wehe, so werde sich das in segensreicher Weise auch auf den Reichstag übertragen. Im Vordergrund stehe nach wie vor die Finanzfrage. Diese sei äußerst schwierig. Seine Partei sei für eine angemessene Verstärkung der Heeresmacht, insbesondere auch der Flotte, aber sie denke auch daran, nicht bloß die Zinsen der deutschen Reichsschulden zu zahlen, sondern es müsse nun unbedingt damit angefangen werden, die Schulden zu amortisieren. Das erheische neue Steuern; daran sei nichts zu ändern; daß der Redner aber für Steuern zu haben wäre wie die gänzlich unzumutbare und unmoderne Verkehrssteuer, sei gänzlich ausgeschlossen. Viel Steuermittel könnten durch die Aufhebung der Liebesgabe für die in Norddeutschland so zahlreichen großen Branntweimbrennereien geschaffen werden. Die Steuern, meinte der Redner, zahle freilich niemand gerne, aber sie seien einmal im Staatshaushalt notwendig. Manche Wähler werden vielleicht nicht mit allen seinen künftigen Abstimmlungen einverstanden sein, aber ihnen sage er, daß es eine andere Sache sei, im Parlament zu handeln als hinter dem Stammtisch politische Tagesfragen zu erörtern. Jedenfalls aber leite ihn für seine Tätigkeit im Reichstage der Gedanke, an der Hebung des Volkswohls auf allen Gebieten mit allen ihm zu Gebot stehenden Kräften mitzuarbeiten. — Reicher Beifall lohnte den Redner, der sich hier durch sein besonnenes, maßvolles Auftreten viel Ansehen und Achtung erworben hat. — Nach kurzer Pause ergriff der zweite Redner, Herr Löchner, Stuttgart, das Wort, um uns Mitteilungen über die württ. Landespolitik und über die Arbeit des Landtags zu machen. Er betonte, daß ähnlich wie im Reichstag so auch im Landtag die liberalen Parteien sich zusammenschließen müssen und mußten, um insbesondere dem Centrum gegenüber mit Kraft und dem besonnenen Fortschritt huldigend zu begegnen. Das habe sich bei der Staatsberatung recht deutlich gezeigt. Man habe den Eindruck bekommen, daß das Centrum bei der Staatsberatung deshalb so viele Anträge gestellt habe (von 70 Anträgen stammen 40 allein vom Centrum,) um dieselbe über Gebühr in die Länge zu schieben und um gleich zu Anfang die reine Volkskammer, die bekanntlich ohne den Willen des Zentrums zu stande gekommen, in Mißkredit zu bringen. Der Redner ging nun auf die verschiedenen Einzelrats ein. Beim Justizrat habe er wie seine Parteifreunde das im Auge, daß vor allem das Strafmaß bei jugendlichen „Sündern“ und bei gewissen Vergehen herabgemindert werden sollte; das Gesetz zeige hier zuweilen eine auffallende Härte. Auch würde er das Einführen von bedingten Strafen mit Freuden begrüßen. Mancher, der im Jugendübermut eine strafbare Handlung begangen, würde sich vor einem Rückfall hüten, wenn ihm das erste mal gesagt würde: Du hast die und die Strafe verdient, sie wird Dir aber erlassen, wenn Du Dich in Zukunft vor ähnlichen Missetaten hütest. Ganz besonders sei darauf zu sehen, daß entlassene Strafgefangene der Weg zum geordneten Leben nicht

nur nicht erschwert, sondern, soweit tunlich, gebnet werde. Ein Abgeordneter, der selbst dem Richterstand angehört (Kraut), habe mit Recht darauf hingewiesen, daß es ein Fehler sei, daß viele Juristen so wenig Fühlung mit dem Volk haben, daß manchen sogar das Alltägliche, worüber ein Kind von 6 Jahren Auskunft geben könne, unbekannt sei, was ihnen bei der Ausübung ihres Amtes nicht bloß hinderlich sei sondern sie zuweilen der Lächerlichkeit preisgebe. Soll es doch tatsächlich vorgekommen sein, daß ein Richter die Frage gestellt habe: „War diese Kuh männlichen oder weiblichen Geschlechts?“ Seither, führte der Redner weiter aus, seien solche bloß zu Schöffnen verwendet worden, denen die nötigen Geldmittel zu Gebot standen. Der weniger Bewittelte, u. wenn er noch so klaren Kopfes noch so charaktervoll sei, sei bisher ausgeschlossen gewesen von diesem Amte. Denn er könne einerseits den Ausfall seines Taggeldes nicht ertragen, andererseits nicht die nötigen Ausgaben bei diesem Amt sich gestatten. Das müsse durch Reichung von Diäten (Tagelder) anders werden. Bei dem Etat des Innern tadelte der Redner zunächst, daß einzelne Abgeordnete, die z. T. Verkehrsbeamte sind, den Landtag allzusehr mit Nebenächlichem belästigten. So sei es beispielsweise doch nicht angängig, daß ein Abgeordneter darüber Beschwerde führe, daß einem Postbeamten, dem durch den Brand eines Eisenbahnwagens ein Paar Hosen zu Grunde gegangen seien, statt 24 Mark (den angeblichen Wert dieses Kleidungsstücks) nur 20 Mk. erhalten habe. Wozu seien denn die Behörden da, zu denen man doch das Vertrauen haben müsse, daß sie derartige Vorkommnisse in der geeigneten Weise regulieren. Zwei Hauptfragen nähmen beim Etat des Innern das volle Interesse des Abgeordnetenhauses und des ganzen Landes in Anspruch: der Bahnhofumbau in Stuttgart und was drum und dran hängt und die Fortführung der Neckardampfschiffahrt bis in die Mitte unseres Landes und damit zugleich der bessere Anschluß an den Wasserverkehr auf dem Main und Rhein. Beide Fragen seien Lebensfragen für den Verkehr und Handel, und es müsse alles getan werden damit eine befriedigende Lösung erfolge und unser Land im Vergleich mit Baden und den andern Nachbarländern nicht notleide. Den Hauptkampf im Landtag, meinte der Redner, beim Kult-Etat anlangend, werde die Schulfrage hervorrufen. Fach-Aufsicht, Aufhebung der Ortschulaufsicht, bessere Ausgestaltung der Volksschule, die Einführung der Simultanschulen (konfessionslose Schulen) seien hochwichtige und unabwiesbare Fragen. Hier müsse man erwarten, daß die Deutsche Partei als liberale Partei mithilfe, und es sei erfreulich, daß der Führer dieser Partei seinen Standpunkt in diesen Dingen in fortschrittlichem Sinne gekennzeichnet habe. Auch der Bauernbund werde nicht anders können, als dem Liberalismus entgegenzukommen, haben ja doch die evang. Geistlichen des Landes in überwiegender Mehrzahl sich für die Fachaufsicht und die Aufhebung der Ortschulaufsicht ausgesprochen. Auch die württ. Landessynode zeige Entgegenkommen. Der Redner betonte des Weiteren: Um auch dem begabten Kinde des armen Mannes Gelegenheit zu geben, sich eine höhere Bildung zu verschaffen, sollte nach den Vorgängen der Schweiz und Bayerns solchen Leuten es möglich gemacht werden, unentgeltlich höhere Schulen besuchen zu können. Zwergschulen wie verschiedene Lateinschulen des Landes, die z. Teil nur 2, 3, 4 Schüler haben, sollten aufgehoben werden. Dadurch könnten mancherlei Ersparnisse am rechten Platz gemacht werden. Tief zu beklagen sei es, daß verschiedene Berufszweige, die früher z. T. recht tüchtige Leute aus den Volksschulen holten, durch das „Einjährige“ dem mittellosen aber begabten Volksschüler verschlossen bleiben. Man müsse deshalb mit Nachdruck darauf hinarbeiten, daß nicht auch noch beim Bauwerkmeisterberuf dieser bedenkliche Riegel vorgeschoben werde. Auch Herr Löchner erntete mit seinen Ausführungen, die ebenso ruhig als klar, so ganz ohne Pose und Schlagwort und mit viel Humor vorgetragen wurden,



den größten Beifall. Man mußte sich sagen, daß die Volkspartei mit der Wahl dieser Redner einen überaus glücklichen Griff getan hat. Herr Sanitätsrat Dr. Hausmann gab für seine Person seinem vollen Einverständnis mit den beiden Rednern, insbesondere auch in der Schulfrage, beredten Ausdruck, was auf die überwiegende Mehrzahl der Zuhörer einen sichtlich Eindruck machte. Nachdem Herr Oberpostassistent Schwizgäbele den Herren Abgg. in gediegenen Worten für ihre Bemühungen warmen Dank gezollt, wurde die so schön verlaufene und fruchtbare Versammlung, die von etwa 3-5 $\frac{1}{2}$  Uhr währte, geschlossen.

### Unterhaltendes.

## „Frau Lore“.

Erzählung von J. Sobst.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das leuchtete der sonst nicht übergeschieten Markl ein, denn sie hatte ja diesen Morgen schon das wundervoll geschmückte Grab auf dem Kirchhofe gesehen. Dem alten Baron dort drüben auf der Bank feuchteten sich die Augen vor Rührung bei den Worten des Knaben, dessen helle Stimme deutlich zu verstehen war. Er zog sich noch weiter zurück, damit die niederhängenden Zweige ihn ganz verdeckten, und sah dem fröhlichen Treiben aufmerksam zu. Das war also das kleine Schwesterchen, sie schien ein süßes kleines Ding und gaukelte auf der Wiese herum mit ihrem roten Hütchen wie eine fremdartige Blume. Wie fix sie auf den Beinen war.

„So“ sagte Marik, sich mitten ins Gras setzend, nun haben wir fürs erste genug, und ich will nur gleich anfangen mit dem Kranz.“

„Kannst du einen Kranz wickeln?“ fragte Werner leuchtenden Auges.

„Das will ich meinen, Bubi, er soll so dick werden wie mein Arm.“

„Oh,“ rief der Junge, das ist man gut, daß du das kannst, dann brauchen wir nicht auf Mutter zu warten und bringen ihn gleich auf das Grab, das wird den Baron freuen.“

„Ja, Werner, aber nun müßt ihr auch fleißig suchen.“

Die Kinder schleppten Blumen auf Blumen herbei, sie mußten weiter im Umkreise suchen und entfernten sich immer mehr von dem in vollem Eifer windenden Mädchen und dem heimlichen Zuschauer dort hinter den tief herunterhängenden, grünen Zweigen. Jetzt kamen sie wieder an, Klein-Ursel brach die Blumen schon so geschickt mit den kleinen Händchen, aber was bedeutete das gegen Werner, der stets einen Arm voll hecantrug, und noch immer wollte sich der Kranz nicht schließen, weil die übergeschiete Marik ihn so dick machen wollte wie ihren Arm.

„Er wird prachttvoll, Marik,“ lobte Werner, „aber er braucht noch viel Blumen.“

„Sucht nur, es sind noch so viele da, ich werde mich etwas näher an euch heransetzen.“

Geduldig gingen die Geschwister wieder auf die Suche, und plötzlich stieß Werner einen Jubelschrei aus, dort vor ihm leuchtete es wieder blau hervor, er machte sich nichts daraus, daß der Boden etwas feucht und weich wurde, denn dort standen die schönsten, Ursel half fleißig und lief eifrig voraus.

Dem Lauscher da drüben unter dem Baume wurde es plötzlich ängstlich zu Mute. Mein Gott, dort lag doch der sumpfige Teich, dessen Ufer dicht mit Schilf und Rohr bestanden war. Wenn da nur kein Unglück geschah. Der Gedanke ließ ihm keine Ruhe mehr, das Mädchen dort vor ihm war eine schlechte Hüterin, die wickelte nur mit feuerroten Backen an ihrem Kranz und sah nicht auf.

Mit großen Schritten ging der Baron am Rande der Wiese entlang, immer sich möglichst deckend, denn er wollte nicht unnötig gesehen werden. Doch jetzt war es ihm, als ob er einen erstikten Schrei und ein Plätschern hörte. Eine unheimliche Stille folgte, aber nur um so rascher lief der Baron, die Angst trieb ihn vorwärts. Am erschrocken anspringenden Mädchen eilte er vorbei und stand am Rande des Wassers.

Wo waren die Kinder?

Da bemerkte er eine Bewegung im Schilf und sprang der Stelle zu.

„Gut, daß du kommst Baron, ich kann sie nicht mehr halten“, tönte es ihm aus Verners Mund entgegen, er hielt mit der einen Hand krampfhaft Ursels Köpfchen über dem Wasser, während deren Köpfchen unter dem Wasser lag. Im nächsten Augenblick sah der entsetzte Retter in der Not beide Kinder lautlos untergehen. An einem Pfahl, der hier im Wasser empfortragte, und an welchem der Fischer sein Boot zu befestigen pflegte, hatte sich der Knabe bis dahin festgehalten, als er dem Schwesterchen zu Hilfe gesprungen war, tapfer wie ein Held, und ohne einen Schrei auszustößen. Einen Augenblick später, und alles wäre vorüber gewesen. Jetzt lagen sie, von dem starken Arm des alten Herrn gefaßt, auf der Wiese in der Sonne, indessen die leichtsinnige Hüterin heulend daneben stand.

„Angefaßt, rasch!“ befahl der alte Herr, und riß die Kleidung des Mädchens herunter, das gänzlich bewußtlos war. Werner blinzelte schon mit den Augen, er kämpfte nur noch mit dem hinuntergeschluckten Wasser, und der Baron befahl dem schluchzenden Mädchen, ihn hoch zu nehmen, indessen er sich mit dem armen Schwesterchen beschäftigte.

Der Baron rieb und klopfte das zarte Körperchen von Klein-Ursel und leitete die künstliche Atmung gleich einem erfahrenen Arzte. Gleichwohl dauerte es eine ganze Weile, bis die Gefahr vorüber war. Dann gab er Marik das Kind auf den Arm und er nahm Werner; so rasch es anging, durchschritten sie den Park und stießen gerade vor der Tür des Kavalleriehauses auf Frau Lore.

„Ein kleines Abenteuer, Frau Lore, die Kinder haben ein Bad genommen, und nun wollen wir sie geschwind zu Bett bringen. Beruhigen Sie sich nur, sie atmen beide, aber das Schwesterchen hat tüchtig Wasser schlucken müssen, daher ist es so blaß.“

Frau Lore mußte nicht, wen sie zuerst ans Herz drücken sollte, doch da der Baron den Buben nicht los ließ, so griff sie nach dem Töchterchen, welches totenblaß im Arm des Mädchens hing, das heulend rief: „Ich will nie mehr wieder tun, gnädige Frau. Ich hätt' mir ja selbst ein Leid angetan, wenn die süßen Kinder ertrunken wären.“

Der alte Herr sah, daß bei diesen Worten ein Zittern die bleiche, junge Frau befiel, und fuhr die heulende Dirne an: „Nach, daß du in die Küche kommst und Sorge für warme Milch für die Kleine.“

„Es war bloß gut, daß der Baron kam, Mutti“, sagte Werner leise. „Das Schwesterchen wollte die Augen nicht aufmachen, und ich hab's doch wirklich nicht länger halten können. Das Bertrinken ist schrecklich, Mutti.“

Der tapfere Knabe brach in bitterliches Weinen aus, und auch aus Lore's zugeschnürter Kehle rang sich ein Laut, wie ein kurzes Achzen, indessen Träne auf Träne die blassen Wangen herunter rollte. Auch dem alten Herrn wurde wunderbar weich zu Sinn, er konnte den Tränen nicht wehren, die den zwinkernden Augen entfielen. Sie brachten gemeinsam die Kinder zu Bett, und der treue Beschützer verließ nicht eher das Zimmer, bis sie eingeschlafen waren, doch hatte er vorher noch Werner fest versprechen müssen, daß er den Kranz auf das Grab tragen werde, und Lore ließ es sich nicht nehmen, ihm das Geleit zu geben. So stand der arme Mann an der Ruhestätte, wo sein Liebstes im Todeschlaf lag, und tröstete die schluchzende Frau, die dort neben ihm kniete, um den schlichten Kranz ihres Knaben der Fülle der Blumen anzureihen, die die friedliche Stätte in einen blühenden Garten verwandelten.

Mit heißer Dankbarkeit zog sie die Hand des treuen Hüters an ihre Lippen, obgleich er ihr erschrocken wehrte. Sie vermochte nicht zu sprechen, doch als sie ging, blickte sie noch einmal zurück zu der hohen Greisengestalt, die unbeweglich am Grabe stand. Ob sie es ahnte, daß sich zum erstenmal ein befreiendes, ergebenes Gebet seiner Seele entrang, ein Gebet, welches ihm Frieden brachte?

Fortsetzung folgt.

### Telegramm der Wildbader Chronik.

Berlin, 29. Okt. Bei der heutigen Urteils-Bekündigung im Prozeß Moltke-Harden hat das Schöffengericht den Beklagten, Maximilian Harden freigesprochen. Die Kosten des Prozesses hat Graf Moltke zu tragen. Nach Ansicht des Gerichts sind die Artikel zwar beleidigend, doch ist der Wahrheitsbeweis geglättet.



## Diese Schutzmarke

bietet wirklich Schutz! Sie bewahrt das aufmerksame Publikum vor Täuschung durch minderwertige Nachahmungen und zweifelhafte Fabrikate, die sich auch „Malzkaffee“ nennen, aber an Genuß- und Gesundheitswert tief unter Kathreiners Malzkaffee stehen. Denn der echte „Kathreiner“ — an dem geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Unterschrift des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken leicht kenntlich — ist der ausgiebigste und wohlgeschmeckendste Malzkaffee der Welt. Darum gibt die kluge Hausfrau dem echten „Kathreiner“, der zum Wohlbefinden der ganzen Familie beiträgt, stets den Vorzug.

Wildbad.

### Reparationsbauholz-Anzeige.

Diejenigen, welche Reparationsbauholz bedürfen, wollen dies längstens bis 10. November d. J. angeben bei der Stadtpflege.

### Zu vermieten

ist der 2te Stock nebst Zubehör bis 1. Januar oder 1. März.

Geschwister Freund.

### Tüchtige Verkäufer

bei Landwirten u. Viehzüchtern gut eingeführt, gegen hohe Bezüge sof. gesucht. Off. u. F. H. K. 131 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.



**Guten Appetit**  
bekommen Sie beim Gebrauch von  
**KAISER'S**  
Pfeffermünz-Caramellen.

Arztlich erprobt u. empfohlen!  
Unentbehrlich bei Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenweh usw. Erfrischendes und belebendes Mittel.  
Palet 25 Pfg. bei: **Dr. C. Wegger**, Kgl. Hofapotheke in Wildbad u. Haus Grundner vorm. Ant. Heinen in Wildbad.

an. Garantieschein, vorzügliches Instrument zu verkaufen.  
**Pianino**  
Pforzheim, östl. Karl-Friedstr. 49, 1.

Zum Einweichen und Auskochen der Wasche verwenden  
**sparsame Hausfrauen**  
nur Fritz Müller's  
**Teig-Seife,**  
mit der Schutzmarke: **Eichhörnchen.**  
Pakete à 1/2 Ko. 20 Pfg.  
Fabrikant: **Fritz Müller jun.**  
Göppingen (Württ.)

Waschwindmaschinen  
Wangen  
Messerpapmaschinen  
Saftpressen  
Beerenmühlen  
Teigrührschüsseln  
Spätzlemaschinen  
empfehlen zu Fabrikpreisen.  
**Fr. Treiber.**

Bei **Haarausfall**  
Schuppen, warte man nicht bis es zu spät, sondern benütze rechtzeitig **Dr. Kuhns** Haarwuchs-Tinktur Laxon, das beste und billigste, hilft sofort, echt von Frz. Kuhn, Kronenparf. Nürnberg  
Hier: **A. Heinen**, Drogerie.

**Kaffee!**  
Versuchen Sie bitte meine alle vierzehn Tage eintreffenden, frisch gerösteten Kaffeesorten zu **Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.80 u. 2 Mk.**, und Sie werden finden, daß Sie gut u. billig eingekauft haben.  
**D. Fr. Treiber**  
Inh. **Robert Treiber**

Telefon Nr. 33.



**Jagdwesten  
Knabenwesten  
Sweaters**

in großer Auswahl neu eingetroffen  
Ferner

**Normalhemden, Unterjacken,  
Hosen**

in allen Größen und Preislagen für

**Kinder und Erwachsene** in unerreichtem Sortiment.

**Baumwollflanell-Mannshemden,  
Baumwollflanell-Frauenhemden,  
Baumwollflanell-Frauenhosen,  
Baumwollflanell-Kinderhemden  
und Hosen**

aus eigenen Stoffen angefertigt, sehr preiswert.

**Unterröcke, Anstandsrocke, Bettjacken,  
Schürzen etc. Nachthemden**

**Ph. Bosch, Wildbad.**

**Griechische Weine**  
von  
ärztlich empfohlen **F. C. Ott in Würzburg** ärztlich empfohlen  
ferner:  
**Malaga, Mene'scher Ausbruch  
u. sonstige Krankenweine**  
offen und in Flaschen, empfiehlt  
**G. Lindenberger,**  
Kgl. Hoflieferant, Oldenburgstraße.

Große  
**Stuttgarter Geld-Lotterie**  
zu Gunsten des Umbaus der Viederhalle in Stuttgart.  
Ziehung am 12. November 1907.  
2029 Geldgewinne — Hauptgewinn **Mk. 30 000**; ferner  
Gewinne à **Mk. 6 000, Mk. 2 000, 2 Gew. à Mk. 1 000, 4 Gew. à Mk. 500, 10 Gew. à Mk. 200, u. s. w.**  
Loose à 2 Mark sind zu haben bei  
**Chr. Wildbrett,**  
Papierhandlung.

Eigene Fabrikation  
**Betten**  
Federtissen . . . 3.90, 4.50, 5.50, 7.50, 9 Mk.  
Deckbetten . . . 12, 15, 18, 22, 26 "  
Bettfedern und Dauen 1, 1.35, 1.40, 2.40, 3, 3.50, 4.50 Mk. per Pfund.  
Bettbarchent und Federleinen in allen Breiten  
Matrassen, Sprungrahmen, Patentmatrassen, Bettstellen in Holz und Eisen.  
Rabattmarken.  
Anfertigung von Matrassen und Federbetten nach Maß  
Federbetten können im Beisein des Käufers genäht und gefüllt werden.  
**Weber & Langeneckert,**  
Ede Markt u. Schloßberg, Pforzheim.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Dr. Lindenmeyer's  
**Salus-Bonbons**  
Sibirisch- (Bonbons)  
Malz- (Bonbons)  
Brottee-  
empfehlen  
Hofconditor **Lindenberger**

**Brillanten**  
blendend schönen Teint, weiße sammetweiche Haut, ein zartes, rines Gesicht und rosiges, jugendfrisches Aussehen erhält man bei tägl. Gebrauch der echten  
**Stechenpferd-Filienmild-Seife**  
v. Bergmann & Co., Radebeul  
mit Schutzmarke: Stechenpferd  
à St. 50 Pfg. bei Hofapoth. Wegger, Fr. Schmelzle und Anton Heinen.

Neu! Neu!  
**Wunder der Industrie!**  
**Ein Stein**  
zum Feueranzünden  
der nie verbrennt und somit immer wieder gebraucht werden kann, ist für den ganz geringen Preis von **nur 50 Pfennig** zu haben.

Dieser Stein bietet die größte Bequemlichkeit; es wird bedeutende Holzersparnis erzielt und ist absolut gefahrlos.

Alleinverkauf für Wildbad und Umgebung.

**Daniel Fr. Treiber**  
Inh. **Robert Treiber.**

**Lupina-Salbe**  
Bestand: Wachs, Hammelöl, Leinöl, Bienenwachs, 1500, Eigelb 2000, Perubalsam, 1000, Terpentin, 1000, Salicyl 1000, Rosmarinöl, 1000.  
Dr. Bambergers Lupina-Salbe ist eine auf Grund jahrelanger Erfahrungen und wissenschaftlicher Versuche erfolgte Zusammensetzung heilsamer Ingredienzien, welche in ihrer Gesamtwirkung bei offenen  
**Beinschäden**  
Krampfadergeschwüren, Hautausschlägen, Brandwunden, Frost- und Elterbeulen  
**Fledten**  
etc. mitunter die überraschendsten Erfolge hervorbringen. Auch schon alles Mögliche vergebens angewandt hat, sollte nicht verfehlen, einen letzten Versuch mit diesem vorzügl. Präparat zu machen.  
Preis Mk. 1.50 p. Dose.

**Kropf,**  
Sattels, Drüsen u. Halsanschwellungen verschwinden rasch und sicher durch Apoth. **Dr. Fritz Knauch's Jod-Balsam.** Preis per Doppelflasche **Mark 2.50.** Versand: **Elefanten-Apoth., Memmingen A 23.**

Kunst-  
**Tafel-Sonig**  
per Pfd. 65 Pfg., bei 9 Pfd.-Collé **Mk. 5.—** franko empfiehlt  
**D. Treiber.**